Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 3½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen an der Spitze des Inseratentheiles pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

№ 187. Halle, Freitag, 13. August 1886. 178. Jahrg.

Halle, den 12. August.

Eine Enquête in der Währungsfrage.

Der Centralverband deutscher Industrieller hatte in einer am 5. Oktober 1885 in Köln stattgehabten Delegirten-Versammlung den Beschluß gefaßt, eine solche Enquete zu veranstalten. Dieser Beschluß wurde in der Weise ausgeführt, daß an die dem Centralverbande angehörenden wirthschaftlichen Corporationen Fragebogen versendet wurden, auf denen über die bezüglichen Verhältnisse nach den praktischen Erfahrungen der respektiven Corporationen Auskunft zu ertheilen war. Gegenwärtig liegt nun das Ergebniß dieser Enquete vor. Danach haben von den dem Centralverbande angehörenden 45 Vereinen und Unterverbänden 11 eine Antwort auf die ihnen übersendeten Fragebogen nicht eingeschickt. Die Antworten der übrigen 34 Vereine sind so interessant und lehrreich, daß sich eine detaillirte Recapitulation derselben verlohnen dürfte. Für die Doppelwährung haben sich drei Corporationen ausgesprochen, und zwar: 1) die Handelskammer zu Bochum, welche die Herstellung vollwerthiger Silbermünzen auf Grundlage eines international zu vereinbarenden festen Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber (1 : 15½) verlangt und eine Vermehrung der Circulationsmittel empfiehlt. Sie ist ferner der Ansicht, daß auch ohne England eine internationale Doppelwährung anzustreben sei; dagegen hält sie es für bedenklich, wenn der Centralverband als solcher zu der Währungsfrage Stellung nimmt. 2) Die Mansfeld'sche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft. Diese hält ebenso wie die vorstehende Handelskammer den Einfluß der letzten deutschen Münzgesetzgebung für ungünstig und stellt den Antrag: „Der Centralverband solle mit aller Kraft und Energie die Durchführung der internationalen Doppelwährung zu fördern suchen." 3) Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirkes Köln. Seiner Ansicht nach hat das Gesetz vom Jahre 1871, welches die deutsche Münzeinheit schuf, auf das Erwerbsleben sehr wohlthätig eingewirkt, das Gesetz vom 9. Juli 1873 „die Interessen aller Gewerbsstände" geschädigt. Erst die Einstellung der durch dieses Gesetz bedingten Silberverkäufe habe die nachtheiligen Wirkungen desselben einigermaßen zu mildern vermocht. Der Verein hält die Durchführung der Goldwährung für unmöglich, weil die Goldproduktion schon jetzt für den bestehenden Goldbedarf ungenügend sei, warnt vor der Wiederaufnahme der Silberverkäufe und empfiehlt die schleunige Einführung der Doppelwährung. Er wünscht, daß das dem Centralverbande in der Enquete zugegangene Material zur Prüfung einer Special-Commission von Fachleuten übergeben werde, daß diese ein streng fachmännisches Urtheil abgebe und daß das gesammte auf diese Weise gewonnene Material der Reichsregierung vorgelegt werde. Von einer Formulirung bestimmter Anträge solle dabei abgesehen werden.

Für die volle Durchführung der Goldwährung haben sich gleichfalls drei Corporationen ausgesprochen: 1) Der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein. Dieser glaubt, daß mit der Durchführung der Goldwährung Deutschland allein für sich vorgehen könne. Eine Rücksicht auf andere Staaten dürfe seiner Meinung nach höchstens insoweit geboten erscheinen, als Deutschland im Interesse eines nicht plötzlich herabgehenden Silberpreises sein überschüssiges Silber nicht auf Einmal, sondern allmälig abzustoßen hätte. Indessen ist der Verein der Ansicht, daß „ein Vorgehen in der in Rede stehenden Frage über die Zwecke und Aufgaben des Centralverbandes hinausgehe." 2) Die Vereinigung sächsischer Spinnerei-Besitzer. Sie glaubt nicht, daß die Einführung der Goldwährung einen ungünstigen Einfluß auf die deutsche Gewerbethätigkeit ausübte, wünscht, daß bei der ersten günstigen Gelegenheit zur vollen Durchführung der Goldwährung geschritten werde, hält es aber im Interesse der Einigkeit nicht für angebracht, daß der Centralverband in dieser Frage Stellung nehme oder eine Initiative der deutschen Reichsregierung beantrage. 3) Der Mittelrheinische Fabrikanten-Verein. Er hält es für angebracht, den Verkauf der vorhandenen Silberthaler so rasch als möglich vorzunehmen, da die Abstoßung derselben jetzt immer noch weniger Verlust bereiten dürfte, als wenn dieselbe später zum Vollzuge gebracht würde.

Für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes der Goldwährung sprachen sich einundzwanzig Vereine aus: 1. Das Elsässische Industrielle Syndicat. Es verwirft die volle Durchführung der Goldwährung. 2. Der Vorstand des Fabrikanten-Vereins in Weerone. 3. Der Verein deutscher Eisengießereien. Diesem Verein haben nur wenige seiner Mitglieder Antworten auf die ihnen zugestellten Fragebogen eingesendet; von diesen spricht sich nicht Eines für die Doppelwährung, die Mehrzahl für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes aus. 4. Der Verein süddeutscher Baumwoll-Industrieller. Er wünscht die Vermehrung der Silberscheidemünze bis zu 15 ℳ per Kopf der Bevölkerung, die Einstellung der Prägung goldener Fünf-Markstücke und eine Verordnung, welche Zahlungen bis zu 50 ℳ in Silber gesetzlich gestatte, letztere mit dem Hinweise darauf, daß thatsächlich diese Usance bereits bestehe. 5. Die Handelskammer zu Siegen. 6. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen der Saar-Industrie. Dieser betrachtet die deutsche Münzgesetzgebung als eine „wahre Wohlthat für die deutsche Gewerbethätigkeit" und spricht sich für die vorläufige Beibehaltung der Silberthaler aus. 7. Die Industrie- und Handelsbörse in Stuttgart. 8. Der Central-Verein deutscher Wollwaaren-Fabrikanten. Die große Mehrzahl seiner Mitglieder spricht sich für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes aus. 9. Der Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller. 10. Die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller. 11. Der Verband deutscher Leinen-Industrieller. Derselbe äußert sich dahin, daß in den in ihm vereinigten Industrien zur Zeit ein lebhaftes und allgemeines Bedürfniß nach Aenderung unserer Währungsverhältnisse nicht vorhanden ist oder wenigstens nicht empfunden wird. 12. Der Technische Verein in Augsburg. 13. Der Verein deutscher Jute-Industrieller. 14. Die Handelskammer zu Colmar. Dieselbe spricht sich außerdem für eine Vermehrung der Silberscheidemünze aus. 15. Die Handels- und Gewerbekammer für Schwaben und Neuburg. 16. Die Handelskammer zu Mülheim a. d. Ruhr. Die vorstehenden 16 Corporationen wünschen, daß der Centralverband in der Währungsfrage überhaupt keinerlei Initiative ergreife, oder haben wenigstens nach dieser Richtung hin keinerlei Anträge gestellt. 17. Der Forster Fabrikanten-Verein. 18. Der Verband deutscher Müller. 19. Der Verein deutscher Papier-Fabrikanten. Von den durch letzteren Verein eingereichten 24 Fragebogen lauten 13 für Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes, 4 für Einführung der vollen Goldwährung, 7 enthalten sich eines Urtheils. Die sub 17 bis 19 genannten Vereine wünschen, daß der Centralverband für das Weiterbestehen der jetzigen Währungsverhältnisse eintrete und agitire. 20. Die Handelskammer in Stolberg. Dieselbe hält eine Stellungnahme des Centralverbandes für wünschenswerth, will jedoch nicht, daß dieser bei der Reichsregierung eine Initiative in der Münzfrage beantrage. 21. Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln. Diese spricht ihre Ansicht dahin aus, daß die bestehende Goldwährung beizubehalten und jede Aenderung unserer gegenwärtigen Währungsverhältnisse als die Interessen des Handels und der Industrie Deutschlands schädigend zu verwerfen sei.

Eine Antwort zu ertheilen haben 5 Corporationen abgelehnt, und zwar: 1. Die Handelskammer zu Hagen. 2. Der Centralverband der deutschen Leder-Industriellen. Statt desselben hat der Vorsitzende des Verbandes in einer Antwort seine persönliche Ansicht dahin geäußert, daß er die volle Durchführung der Goldwährung für empfehlenswerth halte. 3. Die Handelskammer zu Halle, unter Bezugnahme auf ihre in den letzten Jahren zu wiederholten Malen, unter Anderm in ihrem Berichte über das Jahr 1884, geäußerte principielle Stellung zur Währungsfrage. (Sie ist für die Beibehaltung der Goldwährung.) 4. Die Handelskammer zu Dortmund. Diese betont aber, daß sie sich seit 7 Jahren in ihren Berichten für den Bimetallismus ausgesprochen habe. 5. Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Ober-Bergamtsbezirk Dortmund. Antworten, aus denen die Ansicht der Majorität nicht ersichtlich ist, haben zwei Corporationen eingesendet: 1. Der Verein für deutsche Volkswirthschaft. Von den Mitgliedern desselben sprechen sich 10 für Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes, aber gegen jede Initiative des Centralverbandes in der Währungsfrage aus. 6 Mitglieder sind für die Einführung der Doppelwährung, unter diesen wünscht eines aber, sie nur im geeigneten Zeitpunkte vorgenommen zu sehen. 2. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen. Diesem Vereine sind von seinen 439 Mitgliedern bis zum Tage der Berichterstattung nur 46 Fragebogen zurückgeliefert worden. Unter diesen Umständen hat der Ausschuß des Vereins die Grundlage nicht für gegeben erachtet, auf welcher er seinerseits eine Beantwortung des Fragebogens hätte vornehmen können, welche als die Meinungsäußerung der Mehrheit der Vereinsmitglieder angesehen werden könnte, und hat auf die Beantwortung des Fragebogens verzichtet, jedoch die eingegangenen Antworten in einer Zusammenstellung eingereicht. Aus der letzteren ergiebt sich, daß sich 28 Mitglieder für die Goldwährung, resp. die Aufrechterhaltung des jetzigen Währungszustandes, aussprechen; 11 Mitglieder treten für eine Aenderung im Sinne der Einführung einer internationalen Doppelwährung ein; 6 Fragebogen enthalten theils eine bestimmte Anwort in Bezug auf die Hauptfrage nicht, theils treten Widersprüche hervor, welche eine bestimmte Meinungsäußerung nicht erkennen lassen.

Hiernach haben nur 6 Vereine eine Initiative des Centralverbandes in der Währungsfrage gefordert. 4 Vereine, und zwar der Forster Fabrikanten-Verein, der Verband deutscher Müller, der Verein deutscher Papierfabrikanten und die Handelskammer in Stolberg wollen, daß die Reichsregierung aufgefordert werde, den unablässigen Agitationen der Bimetallisten entgegenzutreten. Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln verlangt, daß das gesammte Enquete-Material nach vorheriger fachmännischer Prüfung der Reichsregierung überreicht werde, und 1 Verein, nämlich die Mansfeld'sche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft, wünscht, daß der Centralverband die Reichsregierung zur Einführung des Bimetallismus auffordere. Alle übrigen Vereine und Verbände haben sich entweder gegen jede Initiative des Centralverbandes in der Währungsfrage ausgesprochen oder aber keinerlei Anträge nach dieser Richtung hin gestellt.

Der Centralverband will das Ergebniß der Enquete einer wissenschaftlichen Prüfung und Schlußfolgerung unterziehen lassen.

Politische Mittheilungen.

Kaiser Wilhelm wurde beim Abschied zu Gastein von seinem Leibjäger an der rechten Hand die Treppe hinabgeleitet. Zur Linken ging Kaiser-König Franz Josef, während Prinz Wilhelm, Fürst Bismarck mit seiner Gemahlin und Graf Kalnoky folgten. Auf dem vorletzten Treppenabsatze blieb Kaiser Wilhelm stehen, reichte dem Kaiser-König Franz Josef die Rechte, umarmte und küßte ihn aber- und abermals. Der Monarch geleitete nun Kaiser Wilhelm zur Equipage und war ihm in fürsorglicher Weise beim Einsteigen behülflich. Jetzt wendete sich der Kaiser Franz Josef ein wenig zur Rechten, umarmte und küßte den Prinzen Wilhelm, welchem er noch zurief: „Grüße mir Deine Frau, welcher ich alles Schöne sagen lasse!" Kaiser Wilhelm, welcher trotz der glühenden Sonnenhitze entblößten Hauptes im Wagen saß, erhob sich, während das Publikum in seinen Ovationen nicht ermüden wollte, ein wenig vom Sitze und winkte, als sich der Wagen in Bewegung setzte, dem österreichischen Monarchen die letzten Grüße zu. Der Kaiser Franz Josef verabschiedete sich sodann durch einen Händedruck von jedem

---

Reisegespräch
Friedrichs des Großen im Jahre 1779
mit dem Oberamtmann Fromme zu Fehrbellin und Linum.

Von Letzterem selbst beschrieben.

(Schluß.)

Der Beamte: Ja, Ihro Majestät!

Der König: Aber macht mir einmal eine Idee: wie hat das Luch ausgesehen, ehe es abgegraben war?

Der Beamte: Es waren lauter hohe Hüllen, dazwischen setzte sich das Wasser. Bey den trockensten Jahren konnten wir das Heu nicht herausfahren, sondern wir mußten's in grosse Miethen setzen. Im Winter nur, wenns scharf gefroren hatte, konnten wir's herausfahren. Nun aber haben wir die Hüllen herausgehaun, und die Graben, die Ihro Majestät machen lassen, ziehen das Wasser ab. Nun ist das Luch so trocken, wie Ihro Majestät sehn, und wir können unser Heu herausfahren, wann wir wollen.

Der König: Das ist gut! Halten eure Unterthanen auch mehr Vieh, wie sonst?

Der Beamte: Ja.

Der König: Wie viel wohl mehr?

Der Beamte: Mancher eine Kuh, mancher zwo, nachdem es sein Vermögen verstattet.

Der König: Aber wie viel halten sie wohl sämtlich mehr? ohngefähr nur!

Der Beamte: Bis ein hundert und zwanzig Stück!

Nun mußten Ihro Majestät wohl den Herrn General von Görz gefragt haben, woher ich ihn kennte? weil ich wegen des holsteinischen Roggens zu Ihro Majestät sagte: Sie mögten nur den Herrn General nach dem Roggen fragen; und hat der Herr General vermuthlich, der Wahrheit gemäß, geantwortet: daß er mich im Holsteinischen kennen gelernt, und daß ich daselbst Pferde gekauft hätte, auch in Potsdam mit Pferden gewesen wäre. Mit einemmal sagten Ihro Majestät:

Hört! ich weiß, Ihr seyd ein Liebhaber von Pferden. Geht aber ab davon, und zieht euch Kühe dafür; ihr werdet eure Rechnung besser dabey finden.

Der Beamte: Ihro Majestät, ich handle nicht mehr mit Pferden. Ich ziehe mir nur etliche Füllen alle Jahr.

Der König: Zieht euch Kälber dafür, das ist besser!

Der Beamte: O, Ihro Majestät, wenn man sich Mühe giebt, ist kein Schade bey der Pferdezucht. Ich kenne jemand, welcher vor zwey Jahren tausend Thaler für einen Hengst von seinem Zuwachs bekam.

Der König: Der ist ein Narr gewesen, der sie gegeben hat!

Der Beamte: Ihro Majestät, es war ein Mecklenburgischer Edelmann.

Der König: Er ist aber doch ein Narr gewesen. —

Nun kamen wir auf das Territorium des Amts Neustadt, wo der Amtsrath Klausius, der das Amt in Pacht hat, auf der Grenze hielt, und Ihro Majestät vorbey reisen ließ. Weil mir aber das Sprechen schon sehr sauer wurde, Ihro Majestät immer nach den Dörfern fragten, so hier in Menge sind, und ich immer den Gutsbesitzer mit nennen, und sagen mußte, welche Söhne hätten im Dienst? so holt' ich den Herrn Amtsrath Klausius an den Wagen heran, und sagte: Ihro Majestät, das ist der Amtsrath Klausius vom Amt Neustadt, unter dessen Jurisdiction die Kolonien stehen.

Der König: So, so! das ist mir lieb! Laßt ihn herkommen!

Wie heißt Ihr?

(Von hier an sprach der König das meiste mit dem Amtsrath Klausius; und ich schreibe nur, was ich selbst gehört habe.)

Der Amtsrath: Klausius!

Der König: Klau-si-us. Nah, habt ihr viel Vieh hier auf den Kolonien?

Der Amtsrath: Achtzehnhundert, sieben und achtzig Stück Kühe, Ihro Majestät! Es würden weit über drey tausend seyn, wenn nicht die Viehseuche gewesen wäre.

Der König: Vermehren sich auch die Menschen gut? giebts brav Kinder?

Der Amtsrath: O ja, Ihro Majestät; es sind itzt funfzehnhundert, sechs und siebenzig Seelen auf den Kolonien!

Der König: Seyd ihr auch verheirathet?

Der Amtsrath: Ja, Ihro Majestät!

Der König: Habt ihr auch Kinder?

Der Amtsrath: Stiefkinder, Ihro Majestät!

Der König: Warum nicht eigene?

Der Amtsrath: Das weiß ich nicht, Ihro Majestät, wie das zugeht.

Der König (zu mir): Hört, ist die Mecklenburgische Grenze noch weit von hier?

Der Beamte: Nur eine kleine Meile. Es sind aber nur etliche Dörfer, die mitten im Brandenburgischen liegen. Sie heissen Netzebart, Rosso u. s. w.

Der König: Ja, ja! sie sind mir bekannt. Das hätt ich aber doch nicht geglaubt, daß wir so nah am Mecklenburgischen wären. (Zum Herrn Amtsrath Klausius). Wo seyd ihr gebohren?

Der Amtsrath: Zu Neustadt an der Dosse.

Der König: Was ist euer Vater gewesen?

Der Amtsrath: Prediger!

Der König: Sinds noch gute Leute, die Kolonisten? die erste Generation pflegt nicht viel zu taugen!

Der Amtsrath: Es geht noch an.

Der König: Wirthschaften sie gut?

Der Amtsrath: O ja, Ihro Majestät! Ihro Excellenz, der Minister von Derschau, haben mir auch eine Kolonie von fünf und siebenzig Morgen gegeben, um den andern Kolonisten mit gutem Exempel vorzugehen.

Der König (lächelnd). Haha! mit gutem Exempel!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860813 2-17/fragment/page=0001

einzelnen Herrn der Suite, welche in zwei Wagen folgten. Ehe er den Platz verließ, grüßte der Monarch noch den Fürsten Bismarck und seine Gemahlin und sagte beim Fortgehen: „Auf Wiedersehen!"

Der Großherzog von Baden hat an den Oberbürgermeister von Heidelberg ein Schreiben gerichtet, in welchem er seinen Dank für die Aufnahme und seine Freude über die musterhafte Haltung der Stadt und das einmüthige Zusammenwirken der Einwohner mit der städtischen Verwaltung ausspricht.

Herr von Puttkamer†. Wir haben Herrn von Puttkamer, dem Vicepräsidenten des preußischen Staatsministeriums und Minister des Innern, die tiefbetrübende Mittheilung zu machen, daß er am 30. Juni dieses Jahres gestorben ist. Sein Tod ist ein durchaus schmerzloser gewesen. Herr von Puttkamer ist nämlich lediglich auf telegraphischem Wege gestorben. Die „Agence Havas" hat ihn nach Buenos-Ayres hin todt gemeldet, und die deutsche „La Plata-Zeitung" ist es, welche dem vermeintlich Verstorbenen einen Nachruf widmet, aus welchem es Herrn von Puttkamer freuen wird, zu erfahren, daß er „nach dem Fürsten Bismarck unbedingt die hervorragendste Persönlichkeit in der preußischen Regierung und dem Bundesrathe gewesen, daß er, noch in rüstigem Mannesalter stehend, mit hoher Intelligenz, umfassender Bildung und seltener Rednergabe ausgerüstet, während seiner langen ministeriellen Thätigkeit sehr viel zum Ausbau der inneren Zustände Preußens wie zur Festigung des Reiches beigetragen und von der parlamentarischen Tribüne herab manche Schlacht des Geistes für das Königthum, die sociale Ordnung und den gesunden Fortschritt der Nation geschlagen."

Todtgesagte haben ein langes Leben; hoffen wir es auch in diesem Fall.

Rudolf Gneist feiert heute seinen 70. Geburtstag, dessen Vorfeier jüngst von der Berliner Studentenschaft durch einen großen Commers begangen wurde.

Die Nationalliberale Correspondenz feiert Gneist's Wirken und Leben schon in zwei ganzen Nummern, so daß man ihr überhaupt nicht nachkommen kann. Ein bischen weniger wäre mehr. Gneist's politische Richtung ist nach ihr ein auf tiefer Einsicht in das Wesen staatlicher Entwicklung beruhender und darum maßvoller, darum auch durchaus monarchischer Liberalismus. Das Zerfallen des lebendigen Staatsorganismus in routinemäßig verwaltete Departements zu verhüten, das Volk in den intelligenten und leistungsfähigen Schichten zur Mitwirkung an der engeren und weiteren Communalverwaltung heranzuziehen, es mit dem Gefühle der gemeinsamen Pflichten gegen den Staat zu erfüllen, das war ein Ideal, für dessen Verwirklichung sich gerade in Preußen, in dem starken und volkstümlichen Königthum der Hohenzollern, in dem intelligenten und strebsamen Mittelstande und endlich in der großen Reformgesetzgebung der Stein-Hardenberg'schen Periode günstigere Voraussetzungen fanden, als in irgend einem andern Staate des Continents, und wenn Gneist diesem Ideale in allen Stadien seiner politischen Thätigkeit mit gleicher Treue und gleichem Muthe nachgestrebt hat, so kann er heute mit Genugthuung auf vielen Gebieten die schönen Erfolge dieses redlichen Strebens erkennen.

Ein sozialdemokratischer Auflauf fand zu Volkmarsdorf bei Leipzig statt, wo 1000 Anhänger einem ausgewiesenen Sozialdemokraten das Geleit gaben.

Auf den deutschen Münzstätten sind im Monat Juli d. J. 5053980 Mark Reichsgoldmünzen ausgeprägt worden. Unter Hinzurechnung des vorher ausgeprägten Betrages und nach Abzug der wieder eingezogenen nicht mehr umlaufsfähigen Stücke stellt sich der Gesammtbetrag an ausgeprägten Reichsgoldmünzen auf 1949043 185 Mark.

Das Freiberger verurtheilende Erkenntniß wird aller Voraussicht nach ein endgültiges sein, denn wenn auch die Revision an das Reichsgericht eingelegt wird, so läßt sich doch für die Angeklagten kein Erfolg davon erwarten, sagt der P. L. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird also die sozialdemokratische Fraktion für diesen Winter beinahe der Hälfte ihrer Mitglieder und ihres hervorragendsten Führers beraubt sein.

Oesterreich. Die Ungarn sind vor Freuden über das Handschreiben des Kaisers außer sich. Die Ebelsheim-Janski-Affaire ist nunmehr endgiltig beigelegt. Das volle Vertrauen des Kaisers zum Ministerpräsidenten Tisza begegnet in Regierungskreisen einem wahren Enthusiasmus. Man gesteht, Tisza hat Alles erreicht, was zu erreichen möglich war. Nunmehr wird in allen Kreisen gerüstet, um dem Kaiser bei seinem demnächstigen Eintreffen in Pest eine großartige Demonstration zu bereiten. Der „Pester Lloyd" schreibt: „Das Handschreiben konnte nur aus den spontanen Impulsen eines Fürsten erwachsen, der nicht dulden will, daß zwischen seinem Throne und seinem Volke ein Schatten des Mißverständnisses lagere." Das in der 1. Ausgabe kurz skizzirte Handschreiben hat folgenden Wortlaut:

Lieber Tisza!

Mit Bedauern gewahrte Ich, daß einige in der letzten Zeit erfolgte militärische Personalveränderungen zu verschiedenen Mißdeutungen Veranlassung boten, welche zur Beunruhigung und Irreführung der öffentlichen Meinung, sowie zur bedauerlichen Trübung des zwischen der bürgerlichen Bevölkerschaft und der Armee in den Ländern Meiner ungarischen Krone bisher bestandenen guten Verhältnisses führen könnten. Dies ist um so bedauerlicher, als bei den erwähnten Personalveränderungen ohne jede Verletzung der gesetzlichen oder constitutionellen Rechte blos militärisch-dienstliche Rücksichten maßgebend waren. Daher entfallen die daraus irrthümlich gezogenen Folgerungen von selbst.

Ebenso bedauerlich ist es, wenn einzelner Thatsachen wegen die ganze Armee einer ungünstigen Kritik unterzogen wird. Der Geist der die gesammten Völker der Monarchie enthaltenden Armee ist kein anderer und darf auch kein anderer sein, als der des obersten Kriegsherrn, was eben die sicherste Garantie dafür bietet, daß diesen Geist auch fernerhin kein anderes Gefühl treiere, als rivalisirendes Streben in der treuen Erfüllung der Pflicht, welche Pflicht der Armee nicht nur die Vertheidigung der Monarchie nach außen, sondern, von jedem politischen Parteigetriebe fernstehend, im Interesse der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, auch den Schutz der Gesetze und in Folge dessen der gesetzlich bestehenden constitutionellen Institutionen in sich schließt.

Nur absichtliches Nichtwissen oder nicht reine Beweggründe können daher dahin führen, daß die Armee, welche immer, im Kriege wie im Frieden, ihre Pflicht treu und opferbereit erfüllt hat, zu der wirklichen Vaterlandsliebe, zu den Gesetzen des Landes und zu der Constitution in Gegensatz gestellt wird.

Obzwar Ich dem entsprechend glauben müßte, daß bei der partei- und leidenschaftslosen Erwägung der Thatsachen die fragliche Aufregung bei der loyalen und nüchternen Bevölkerung baldigst einer beruhigenderen Stimmung weichen werde, ist es dennoch möglich, daß, bei einem längeren Andauern dieser Mißverständnisse, die Beunruhigung sich auf weitere Kreise ausdehnen und eine wechselseitige Erbitterung züchten würde, was zu bedauerlichen Consequenzen führen könnte. Mit vollem Vertrauen in Ihren stets bewiesenen Patriotismus und im Einverständnisse mit Ihren von mir gekannten diesbezüglichen Anschauungen bin Ich überzeugt, daß Sie auf diese Angelegenheit, was Ich hiermit auch wünsche, Ihre besondere Aufmerksamkeit richten und entsprechend vorgehen werden, damit dort, wo es nothwendig ist, die Bevölkerung zur Genüge aufgeklärt, und daß, wenn sich trotzdem ungesetzliche und verdammenswerthe Aufreizungen oder Verdächtigungen ergeben, gegen diese die ganze Strenge des Gesetzes angewendet werde.

Gegeben zu Ischl, am 7. August 1886.

Koloman Tisza, m. p. Franz Joseph, m. p.

Daß im Wesentlichen alles bleibt, wie es ist, wollen die Ungarn natürlich nicht sehen. Daß der Kaiser überhaupt sich vernehmen läßt in dieser Angelegenheit, bringt sie aus dem Häuschen. Sie übersehen den Tadel, der in dem Schreiben über die Ursachen des ganzen Streitfalles liegt.

Frankreich. Der Graf von Paris hatte den Bewohnern von Eu einen Beitrag von 19000 Francs für die Wiederherstellung der dortigen Kirche versprochen. Nun hatte man lustig drauflosgebaut. Jetzt erklärt bei einer Mahnung der Graf, er glaube durch seine Ausweisung dieser Verpflichtung entbunden zu sein. Die Gefühle der Getreuen von Eu kann man sich denken.

— Kriegsminister Boulanger hat eine Kommission behufs Studiums aller neuen Erfindungen auf dem Gebiete der Luftschifffahrt eingesetzt. Die Kommission bezüglich der Repetir-Gewehre soll dem Kriegsminister wichtige neue Vorschläge gemacht haben. — Die Anarchisten haben für den 12. ein vor der Börse abzuhaltendes Meeting angesagt. — Boulanger beabsichtigt, einen vierzehntägigen Urlaub in Nizza zuzubringen.

Rußland. In Kiew hat sich ein Comité gebildet zur Vorbereitung der tausendjährigen Feier der Einführung des Christenthums in Rußland, welche 1888 begangen wird.

Belgien. Scheußliche Zustände. Die Enquete-Kommission bringt immer entsetzlichere Dinge an den Tag. Jetzt hält sie Sitzungen in Grammont und Ninove, dem Sitze der Zündhölzchen-Industrie. Da hat sie erfahren, daß unter den Arbeitern der Knochenfraß wüthet, das Gift ihnen das Gesicht zerfrißt und der Tod eine überreiche Ernte hält. Hier werden auch Kinder von fünf und sechs Jahren beschäftigt. Auch hier waren es die Arbeitgeber und die Bürger, welche mehr sagten als die Arbeiter selbst vorzubringen wagten. So konstatirte z. B. der Friedensrichter Van Santen, daß die Arbeiter auf die unwürdigste Weise ausgebeutet würden, daß ihre Lage eine unbeschreiblich traurige wäre. In Grammont gaben die Arbeiter selbst als ihr Hauptlaster die Trunksucht an, durch die sie sich beherrschen ließen, weil sie moralisch schwach seien. In ihrem Verlangen, der Staat möge die Zündhölzchen-Fabrikation abschaffen, begegnen sie sich übrigens mit vielen Fabrikanten, die gern die schwedische Fabrikation einführen möchten, weil sie bei derselben viel Arbeitslohn sparen würden; das letztere Resultat wäre freilich den Arbeitern nicht günstig. Die Arbeitslokalitäten sind überall in dieser Industrie höchst ungesund, so daß es sich begreift, wenn die „Reform" am Schlusse ihres Berichts über diesen Theil der Enquete ausruft: „Solche schenßlichen Zustände wie die in Grammont müssen sofort aufhören. Das ist eine Forderung der Menschlichkeit und der nationalen Würde."

Niederlande. Der holländische Kriegsminister hat im Namen des Königs der gesammten Garnison von Amsterdam seine besondere Zufriedenheit ausgedrückt über die Führung der Truppen bei der Unterdrückung der jüngsten Unruhen.

Spanien. Canovas ist nach Frankreich und Deutschland abgereist und dürfte binnen Kurzem in Karlsbad eintreffen.

Türkei. Major von der Goltz, welcher zur Bedingung seines Verbleibens im türkischen Dienst die genaue Präcisirung seiner Stellung verlangte, wurde zum Sous-Chef des Generalstabs ernannt.

Heer und Marine.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen ꝛc.

Im activen Heere.

Bad Gastein, 3. August 1886.

Frhr. v. Gayl, Oberstleut. à la suite des altmärk. Ul.-Regts. Nr. 16 und vom Nebenetat des Großen Generalstabes, ein Patent seiner Charge verliehen.

Im Sanitätscorps.

Bad Gastein, 27. Juli 1886.

Dr. Spieß, Assist.-Arzt 1. Cl. vom Regt. der Gardes du Corps, zum Stabs- und Garn.-Arzt in Torgau, Dr. Musehold, Assist.-Arzt 1. Cl. vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth, zum Stabs- und Abth.-Arzt der Reitenden Abtheilung des magdeburg. Feld-Art.-Regts. Nr. 4 Dr. Schneider, Assist.-Arzt 1. Cl. vom brandenburg. Hus.-Regt. (Zietensche Husaren) Nr. 3, zum Stabs- und Bats.-Arzt des magdeburg. Pion.-Bats. Nr. 4 — befördert. Der Assist.-Arzt 1. Cl. der Ref. Dr. Schirmer vom 2. Bat. (Meiningen) 6. thür. Landw.-Regts. Nr. 95, zum Stabsarzt der Ref. — befördert. Der Assist.-Arzt 1. Cl. der Landw. Dr. Lehnebach vom 1. Bat. (Herxfeld) 2. Thür. Landw.-Regts. Nr. 32. zum Stabsarzt der Landw. — befördert. Die Assist.-Aerzte 2. Cl. der Ref. Dr. Waldvogel vom 1. Bat. (Gotha) 6. thür. Landw.-Regts. Nr. 95, Dr Böe, Dr. Thorn vom 2. Bat. (Halle) 2. magdeb. Landw.-Regts. Nr. 27, zu Assist.-Aerzten 1. Cl. der Ref. — befördert. Die Unterärzte der Ref. Dr. Linke vom 2. Bat. (Halle) 2. magdeb. Landw.-Regts. Nr. 27, Dr. Rothe, Stabs- und Garn.-Arzt in Torgau, als Bats.-Aerzte zum 2. Bat. 7. brandenb. Inf.-Regts. Nr. 20 — versetzt. Dr. Roth, Stabs- und Abth.-Arzt von der Reitenden Abth. des magdeb. Feld-Art.-Regts. Nr. 4 — à la suite des Sanitätscorps gestellt. Dr. Voigtel, Stabs- und Bats.-Arzt des magdeburg. Pion.-Bat. Nr. 4, als Ober-Stabsarzt 2. Cl. mit Pension und seiner bisherigen Uniform, Dr. Maréchaux, Assist.-Arzt 1. Cl. der Landw., vom Rel.-Landw.-Bat. (Magdeburg) Nr. 36, Dr. Lesser, Assist.-Arzt 1. Cl. der Landw. vom 1. Bat. (Bitterfeld) 4. magdeb. Landw.-Regts. Nr. 67 — der Abschied bewilligt. Dr. Galenz, Assist.-Arzt 1. Cl. vom 3. brandenb. Inf.-Regt. Nr. 20, unter Uebertritt zu den Sanitätsofficieren der Res. des 1. Bats. (Bitterfeld) 4. magdeb. Landw.-Regts. Nr. 67 — aus dem activen Sanitätscorps ausgeschieden.

— Bei dem XII. königlich sächsischen Armeekorps wird demnächst eine vollständige Infanterie-Division mit dem Repetirgewehr bewaffnet werden. Dasselbe soll sich bei den Gefechtsübungen ganz vorzüglich bewährt haben.

— Mainz, 10. August. Das Abschiedsgesuch des Gouverneurs Herrn von Woyna ist von dem Kaiser bereits bewilligt worden. Herr v. Woyna wird schon in aller Kürze Mainz verlassen um seinen Wohnsitz in Düsseldorf zu nehmen.

— Der japanische Kreuzer „Naniwa-Kan" ist der schnellste aller bisher gebauten. Ihn wollten die Spanier gerne während der Verwickelungen mit Deutschland für sich erwerben, während er noch in England in der Ausrüstung begriffen war.

— Am 18. d. Mts. werden ihr 50jähriges Dienstjubiläum feiern: Die Generale der Infanterie v. Obernitz, General-Adjutant des Kaisers und commandirender General des 14. Armee-Corps, v. Donnenberg, commandirender General des 2. Armee-Corps, und v. Seinäcker, General-Adjutant des Kaisers.

— Die diesjährige Uebungsreise des großen Generalstabes wird der „Kreuzztg" zufolge in Schlesien abgehalten werden und am 18. August in Oels beginnen. Geleitet wird dieselbe wie in den letzten Jahren durch den General-Adjutanten und General-Quartiermeister Grafen v. Waldersee.

— Kiel, 9. August. Die erste Geschwaderdivision, bestehend aus den Panzerschiffen „Baden", „Sachsen", „Würtemberg" und „Oldenburg", sowie dem Avisio „Zieten", hat seit Donnerstag in der Neustädter Bucht in Holstein manövrirt und in

---

Aber sagt mir: ich sehe ja hier kein Holz, wo holen die Kolonisten ihr Holz her?

Der Amtsrath: Aus dem Ruppinschen.

Der König: Wie weit ist das?

Der Amtsrath: Drey Meilen.

Der König: Das ist auch sehr weit! da hätte müssen gesorgt werden, daß sies näher hätten! (zu mir) Was ist das für ein Mensch, der da rechts?

Der Beamte: Der Bauinspector Menzelius, der hier die Bauten in Aufsicht gehabt hat.

Der König: Bin ich hier in Rom? es sind ja lauter lateinische Namen! Warum ist das hier so hoch eingegäu..t?

Der Beamte: Es ist das Maulthiergestüte.

Der König: Wie heiß die Kolonie?

Der Beamte: Klausiushof.

Der Amtsrath: Ihre Majestät, sie kann auch Klausshof heißen.

Der König: Sie heißt Klau-si-ushof. Wie heißt da die andre Kolonie?

Der Beamte: Brenkenhof.

Der König: So heißt sie nicht.

Der Beamte: Ja, Ihro Majestät; ich weiß es nicht anders!

Der König: Sie heißt Brenken-ho-si-ushof!

Sind das die Stöllenschen Berge, die da vor uns liegen?

Der Beamte: Ja, Ihro Majestät!

Der König: Muß ich durchs Dorf fahren?

Der Beamte: Es ist eben nicht nöthig; aber der Vorspann steht drinn. Wenn Ihro Majestät befehlen, so will ich vorreiten, und den Vorspann aus dem Dorf heraus nehmen, und hinter die Berge legen.

Der König: O ja, das thut! Nehmt euch einen von meinen Pagen mit. — (Nun besorgte ich den Vorspann, richtete mich aber doch so ein, daß, so bald als Ihro Majestät auf den Bergen waren, ich auch da war. Als Ihro Majestät ausstiegen aus dem Wagen, ließen Sie sich einen Tubum geben, und besahn die ganze Gegend, und sagten dann: Das ist wahr, das ist wieder meine Erwartung! das ist schön! Ich muß Euch das sagen, alle, die ihr daran gearbeitet habt! Ihr seyd ehrliche Leute gewesen! — (Zu mir). Sagt mir mal: Ist die Elbe weit von hier?

Der Beamte: Ihro Majestät, sie ist zwo Meilen von hier! Da liegt Würben in der Altenmark, dicht an der Elbe.

Der König: Das kann nicht seyn! Gebt mir den Tubum noch einmal her. — Ja, ja! es ist doch wahr! Aber was ist das andere für ein Thurm?

Der Beamte: Ihro Majestät, es ist Havelberg.

Der König: Nah! Kommt alle her! (Es waren der Amtsrath Klausius, der Bauinspector Menzelius und ich). Hört einmal, der Fleck Bruch, hier links, soll auch noch urbar gemacht werden, und was hier rechts liegt ebenfalls, so weit als der Bruch geht. Was steht für Holz drauf?

Der Beamte: Elsen und Eichen, Ihro Majestät!

Der König: Nah, die Elsen können gerodet werden, und die Eichen, die können stehn bleiben; die können die Leute verkaufen, oder sonst nutzen! Wenns urbar ist, dann rechne ich so drehhundert Familien und fünfhundert Stück Kühe; nicht wahr?

Nun antwortete keiner; zuletzt fing ich an, und sagte: Ja, Ihro Majestät; vielleicht!

Der König: Hört mal, ihr könnt mir sicher antworten: Es werden mehr oder weniger Familien! Das weiß ich wohl, daß man das so ganz genau sogleich nicht sagen kann. Ich bin nicht da gewesen, kenne das Terrain nicht; sonst versteh ichs so gut, wie ihr, wie viel Familien angesetzet werden können!

Der Bauinspector: Ihro Majestät, das Luch ist aber noch in großer Gemeinschaft.

Der König: Das schadet nicht! Man muß eine Vertauschung machen, oder ein Aequivalent dafür geben, wie sichs thun läßt am besten. Umsonst verlang ichs nicht. (Zum Amtsrath Klausius). Nah! hört mahl, ihr könnts an meine Cammer schreiben, was ich urbar will gemacht haben; das Geld dazu geb ich! — (Zu mir). Und ihr geht nach Berlin, und sagt es meinem Geheimen Rath Michaelis mündlich, was ich noch will urbar gemacht haben. —

Nun setzten Ihro Majestät sich in den Wagen, und fuhren den Berg hinunter; es wurd' umgespannt. Weil nun Ihro Majestät befohlen hatten, daß ich bis an die Stöllenschen Berge Sie begleiten sollte; so ging ich an den Wagen, und fragte: Befehlen Ihro Majestät, daß ich noch weiter mit soll?

Der König: Nein, mein Sohn; reitet in Gottes Namen nach Hause! —

Herr Amtsrath Klausius brachte sodann Ihro Majestät bis nach Rathenow, wo Sie im Posthause logirt haben. In Rathenow sind Ihro Majestät über Tafel ungemein vergnügt gewesen, haben mit dem Obristlieutenant von Backhoff von den Karabiniers gespeist; und haben der Obristlieutenant von Backhoff selbst erzählt, daß Ihro Majestät gesagt hätten:

Mein lieber Backhoff! ist er lange nicht in der Gegend von Fehrbellin gewesen, so reise er hin! Die Gegend hat sich ungemein verbessert. Ich hab' in langer Zeit mit solch einem Vergnügen nicht gereist. Ich nahm die Reise mir vor, weil ich keine Revüe hatte, und es hat mir so sehr gefallen, daß ich gewiß wieder künftig solch eine Reise vornehmen werde!

Hör Er mal: wie ist es ihm gegangen, im letzten Kriege? Vermuthlich schlecht! Ihr habt in Sachsen auch nichts ausgerichtet. Das macht, wir haben nicht gegen Menschen, sondern gegen Kanonen gefochten! Ich hätte können was ausrichten; allein ich hätte mehr als die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860813 2-17/fragment/page=0002

Gegenwart des Chefs der Admiralität Generallieutenant von Caprivi, eine große sehr günstig verlaufene Schießübung nach schwimmenden Scheiben abgehalten. Nach Beendigung derselben wurde Herr von Caprivi auf dem Aviso wieder an Land übergeführt, eine Torpedoübung hat in Gegenwart desselben nicht stattgefunden. Auf der Rückreise nach Kiel wurde zum ersten Mal der von dem technischen Leiter der Schwartzkopff'schen Torpedofabrik in Berlin erfundene neue elektrische Signalapparat erprobt, der mittelst einfacher Hebel zu regieren ist und aus drei abwechselnd in weißem und rothem Lichte strahlenden Laternen besteht. Als heute Abend das Geschwader in die Kieler Förde einlief, ließ der Geschwaderchef Vicеadmiral v. Wickede sämmtliche Schiffe bei Friedrichsort an dem Flagaschiff „Baden" vorbeiparadiren, die Mannschaften mußten auf dem Außendeck Aufstellung nehmen. Morgen findet hier ein größeres Bootsmanöver statt, am Mittwoch soll eine Uebung in See abgehalten werden.

Koloniales.

Dem Ankauf von ungefähr 25 Quadratmeilen des Witulandes durch den deutschen Kolonialverein, oder eine Gruppe von Mitgliedern desselben, wird demnächst die formelle Besitznahme dieses Gebietes folgen. Zu diesem Behufe beabsichtigt der Verein, zwei mit den afrikanischen Verhältnissen vertraute Bevollmächtigte auszusenden, welche bereits in den nächsten Tagen die Reise nach Ostafrika antreten werden.

Kirche und Mission.

— Antrag Hammerstein. 25 Mitglieder der Kreissynode Gartz a. O. erklärten ihre Zustimmung. — Die in Roßla versammelte Kreissynode der Grafschaft Stolberg-Roßla hat fast mit allen Mitgliedern zugestimmt.

— Die bayerische Landessynode hat die ersten Missionäre nach Ostafrika entsandt, die Brüder Bach und Hoffmann.

— Die Maroniten in Tripoli in Syrien haben an Papst Leo XIII. eine telegraphische Depesche gerichtet, in welcher sie dessen Schutz gegen ihre fortgesetzte Bedrückung durch die Türken erbitten.

— Der „englische Doktor". Der in dem päpstlichen Breve von dem Jesuitengeneral erwähnte „englische Doktor" ist nicht etwa ein Engländer, sondern Thomas von Aquino, welcher von den katholischen Theologen doctor s. magister angelicus (von angelus, der Engel) genannt wird.

Schulwesen.

— Herr v. Schenkendorf, der kürzlich den Kurs für Arbeitsunterricht in Bern besuchte und seiner lebhaften Befriedigung über die Entwickelung Ausdruck gab, die dieser Unterricht in der Schweiz genommen hat, beabsichtigt die Frage des Arbeitsunterrichts in Deutschland kräftig in Fluß zu bringen. Schenkendorf dürfte zur Popularisirung der Idee von Berlin aus einen Verein ins Leben rufen, der sich die Förderung der Sache zur Aufgabe macht. Schenkendorf will die Frage wie alle anderen pädagogischen losgelöst und unbeeinflußt wissen von allen Interessen der einzelnen politischen, religiösen und sozialen Parteien. Die Frage sei eine internationale, eine „Menschheitsfrage", an welcher alle Parteien und Stände mitarbeiten können.

— Der bisherige Regierungsrath Höfer zu Trier ist zum Dirigenten der Schulabtheilung bei der Regierung in Marienwerder ernannt.

Halle, den 12. August.

(Der Abdruck unserer Localnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Der Kurator hiesiger Universität, Geh. Regierungsrath Dr. Schrader hat unter dem Titel: „Karl Gustav von Goßler, Kanzler des Königreichs Preußen" bei Gustav Hempel in Berlin ein Werk erscheinen lassen. Der Verfasser, welcher lange Zeit hindurch als Regierungs- und Schulrath Bürger Königsbergs gewesen ist und welcher als langjähriger Freund des vor nicht langer Zeit verstorbenen Chefpräsidenten des Königsberger Oberlandesgerichts ganz besonders berufen erscheint, ein Bild des Lebensganges jenes auf allen Seiten gleich hochgeschätzten hohen Beamten zu entwerfen, hat in dieser lesenswerthen Arbeit den vielfachen Verdiensten des Verblichenen auf den verschiedensten Gebieten, denen er sein Interesse und seine Thätigkeit gewidmet hat, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

— Die Zöglinge der Sonntagsschule von St. Moritz unternahmen gestern Nachmittag unter Führung der Vorsteher und in Begleitung ihrer Angehörigen einen Spaziergang nach der Dölauer Haide.

— Durch Beschluß des im vorigen Jahre tagenden Provinziallandtages ist auch für unsere Provinz eine neue Institution geschaffen: die Errichtung von Gewerbekammern. Man erwartet von selbigen, daß den darin vertretenen vier Interessengruppen: Landwirthschaft, Handel, Industrie und Handwerk, eine genügende Vertretung gegeben werde zur Erörterung und Stellungnahme zu den mannigfachsten wirthschaftlichen Fragen. Die Regierung will künftig nicht mehr bureaukratisch über diesen Gruppen stehen, sondern dadurch einen Weg zum gegenseitigen Einverständniß unter diesen 4 Ständen anbahnen. Trotz lebhaften Widerspruchs sind die Wahlen der Mitglieder zur Gewerbekammer und deren Stellvertreter, die eine sechsjährige Wahlperiode haben, vorläufig für 2 Jahre vom 1. April 1886 bis dahin 1888 in den Provinziallandtag verlegt, werden aber später in die Kreise der Interessengruppen: Landwirthschaftlicher Central-Verein, Handelskammer, Kaufmännischer Verein und Innungsverbände verlegt werden. Als Sitz der Gewerbekammer für den Regierungsbezirk Merseburg ist Halle bestimmt und die Zahl der Mitglieder auf 40 und zwar je 10 der 4 Abtheilungen normirt worden. Als Stellvertreter sind 20, je 5 für jede Abtheilung, bestellt worden. Unsere Stadt hat für die Gruppe 1, Landwirthschaft, keine Vertretung; für Gruppe 2, Handel: die Herren Banquier Bethcke, Commerzienrath Steckner, Getreidehändler Jul. Wagner und als Stellvertreter Kaufmann Otto Koebke, Viehhändler Mayer, Schnittwaarenhändler Freytag; für Gruppe 3, Industrie: Mühlenbesitzer L. Hildebrandt-Bölberg, Kaufmann-Cröllwitz, Direktor der Papierfabrik, Fabrikdirektor Riedel, Fabrikdirektor Reinecke, Direktor Schröder, als Stellvertreter Direktor Kuhlow, Mühlenbesitzer Eberius-Döllnitz; für Gruppe 4, Handwerk: Fleischermeister Oehmicke, Zimmermeister Seidel, Schieferdeckermeister C. Zander jun., Stellvertreter Steinmetzmeister Keferstein. Im Verlaufe der letzten Wochen sind die schriftlichen Zusagen von den Betreffenden eingefordert worden, die größtentheils zustimmend ausfielen. Nach den uns gewordenen Mittheilungen findet der erstmalige Zusammentritt der verschiedenen Interessengruppen der Gewerbekammer im Laufe des nächsten Monats statt und ist u. A. auch der hiesige Magistrat Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten aufgefordert worden, sich gutachtlich darüber auszusprechen, welche die wirthschaftlichen Interessen der Provinz oder größerer Theile derselben berührenden Fragen unter Berücksichtigung der Verhältnisse der Stadt Halle etwa auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Gewerbekammer zu setzen seien. Die betreffenden Gewerbekammermitglieder sind nun Seitens des Magistrats um baldigste Erklärung ersucht worden, ob und welche Materialien sie ihrerseits aus den bez. Gesichtspunkten für geeignet halten werden, zum Gegenstande der Berathung der Gewerbekammer zu machen. Wie wir vernehmen, stehen die betreffenden Interessengruppen der hiesigen Stadt dieser neuen Einführung in Folge staatlicher und städtischer Unterstützung sehr sympathisch gegenüber und werden vornehmlich aus dem Handwerkerstande dazu einseitige Anträge eingebracht werden. Zu erwähnen ist noch, daß alle Sitzungen der Gewerbekammer öffentlich sind.

— Der von Herrn Prof. Dr. Cornelius gestern im Lehrerverein gehaltene Vortrag über „die Hauptpunkte der Metaphysik" wird im Druck erscheinen.

— Am 15. August findet die letzte der diesjährigen Wagner'schen Extrafahrten nach München, Salzburg, Tirol und Schweiz statt und wird abermals eine ansehnliche Zahl Reiselustiger und Erholungsbedürftiger in die herrlichen Alpen führen. Billiger Preis, bequeme Fahrt, 45tägige Billetgültigkeit, Gestattung der Rückfahrt auf anderer Route sind Vorzüge dieser wegen ihrer allgemein befriedigenden Durchführung so sehr beliebten Extrafahrten.

— In die Klinik wurden in den letzten Tagen u. A. aufgenommen: die 68 Jahre alte Arbeiterfrau Torgau in Wörmlitz, welche beim Sturze von einem Obstbaum den linken Arm brach; die Dienstmagd Strauß von hier, welche die linke Handwurzel brach; der Handarbeiter Tröger von hier, welcher auf dem Bahnhof von einer Lowry herabsprang und sich den Oberarm ausfiel; der 72 Jahre alte Arbeiter Hage aus Bennstedt, welcher bei dem vorgestrigen Sturme, auf einem Fuder Getreide sitzend, sammt diesem umgeworfen wurde und einen Rippenbruch erlitt; ein Arbeiter von hier, der gestern Abend von einem Gerüste an der Delitzscherstraße, beim Abbinden, herabstürzte und sich die Brust quetschte.

— Einem in Giersleben wohnhaften Bergarbeiter wurde von einem zentnerschweren Eisenblock der Knochen des linken Arms schwer verletzt. — In Merseburg gerieth ein Geschirrführer unter die Räder seines schwerbeladenen Wagens und erlitt eine schwere Verletzung des rechten Beins. — Beim Besteigen seines Wagens stürzte der Fuhrmann M. aus Laucha rücklings zur Erde. Die Räder gingen ihm über einen Arm. Sämmtliche Personen mußten in die hiesige Klinik überführt werden.

(Lokalnachrichten befinden sich auch im Hauptblatt und in der zweiten Beilage.)

Hälfte meiner Armee aufgeopfert, und unschuldig Menschenblut vergossen. Aber dann wär' ich werth gewesen, daß man mich vor die Fähndel-Wache gelegt, und mir einen öffentlichen Product gegeben hätte! Die Kriege werden fürchterlich zu führen. —

(Dies ist sehr rührend aus dem Munde eines großen Monarchen zu hören, sagte Herr Obristlieutenant von Backhoff, und Thränen kamen dem alten Soldaten in die Augen.

(Nachher haben Ihro Majestät gesagt:

Von der Schlacht bei Fehrbellin bin ich so orientirt, als wenn ich selbst dabey gewesen wäre! Als ich noch Kronprinz war, und in Ruppin stand, da war ein alter Bürger, der Mann war schon sehr alt; der wußte die ganze Bataille zu beschreiben, und kannte den Wahlplatz sehr gut! Einmal setzt' ich mich in den Wagen, nahm meinen alten Bürger mit, welcher dann mir alles zeigte, so genau, daß ich sehr zufrieden war mit ihm. Als ich nun wieder nach Hause reiste, dacht' ich, du muß doch deinen Spaß mit dem Alten haben! Da fragt ich ihn: Vater, wißt ihr denn nicht, warum die beiden Herren sich miteinander gestritten haben? „O jo, Ihro Königliche Hoheiten, dat will ick je wohl seggen. As unse Chorfürste is jung geweest, hät he in Utrecht studert, und da is de König von Schweden as Prinz oht geweest. Da hebben nu de beede Herrn sick vertörnt, hebben sick in den Haaren gelegen, und dit is nu de Picke davon!"

(Ihro Majestät haben wirklich so plattdeutsch gesprochen; sind aber bey Tafel so müde geworden, daß Sie eingeschlafen sind!)

(Weiter kann ich von der Reise keine Beschreibung machen. Denn Ihro Majestät haben zwar noch viel gesprochen und gefragt; es würd' aber wohl schwer seyn, es alles zu Papier zu bringen.)

Beachtenswerthe Geschäftsnotizen.

Fr. David Söhne, Geiststr. 1, Markt 19. ff. entölter Cacao per ½ Kilo 3 ℳ.

Osw. Niedermann, Poststr. 3. Lanolin-Präparate in Pomade, Creme und Seife als vorzügl. empfohlen.

Wilh. Körner, Goldarbeiter, obere Leipzigerstraße 33. Feine Brillantringe. Stück 24, 30, 35 bis 300 ℳ.

Pfeffer'sche Buchhdlg., Brüderstr. 14. Die Hohenzollern u. d. deutsche Vaterland von Stülfried Alcantara und Kugler, illustr. v. Menzel, v. Werner u. A. Prachtbd. statt 20 nur 14.50 ℳ.

J. Zoebisch, Geschäftsbücherfabrik und Papierhandlung. Autocopist, billigster und praktischster Vervielfältigungs-Apparat.

Emil Graf, gr. Steinstr. 67. Chamäleon-Wetterbilder, D. R.-P. Interessantester Fardenbarometer, Toilette-Rathgeber u. Zimmerschmuck à 75 ℳ.

Gerichtszeitung.

— Elberfeld, 11. August. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute auf Grund des § 166 des Strafgesetzbuchs den Pastor Thümmel zu drei Wochen, den Redakteur Krumme zu Remscheid zu einer Woche Gefängniß.

Universität und Hochschulen.

— Halle. Der Ausschuß zur Abhaltung einer akadem. Scheffelfeier in Karlsruhe erläßt folgenden Aufruf an die deutsche Studentenschaft: Behufs Erlangung eines geeigneten Festspiels zu einer Gabe Januar 1887 in Karlsruhe stattfindenden Scheffelfeier schreibt der Ausschuß hiermit der deutschen Studentenschaft unter folgenden Bedingungen eine Wettbewerbung aus. Das Festspiel soll den Mittelpunkt der in Form eines Kommerses von sich gehenden Feier bilden (nicht Loseinfeier). Es soll in gebundener Sprache geschrieben, würdigen Charakters sein und die Person Scheffels nicht handelnd auftreten lassen. Höchste Dauer der Aufführung eine halbe Stunde. Da die Feier der Förderung eines Scheffel-Denkmals gilt, so ist der Schluß des Stückes in der Art zu bilden, daß ein Zug Scheffelscher Gestalten sich um eine auf hohem Sockel erscheinende Büste des Dichters zu einer Art lebenden Denkmals gruppirt. Bewerber werden ersucht, ihre Arbeit, mit Motto versehen, an den Ausschuß bis spätestens 1. Nov. einsenden zu wollen.

— Breslau. Der Domprobst Dr. Johann Kayser ist zum ordentlichen Honorar-Prof ssor in der katholisch-theologischen Facultät der hiesigen Universität ernannt.

Todesfälle.

— Am 5. d. M. verstarb in Dresden einer der ältesten Veteranen der Freiheitskriege, der königl. preuß. Geh. Regierungsrath a. D. Freiherr von Thermo, im hohen Alter von 92 Jahren. Derselbe hatte als Lieutenant der preußischen braunen Husaren die Schlachten bei Dresden und Leipzig mitgefochten, war Ritter des eisernen Kreuzes und des russischen Georgsordens. Während seines langen Lebens war er nie ernstlich krank; ruhig und friedlich schlummerte er zur Ewigkeit hinüber. Er lebte seit 1871 in Dresden.

— In Bray, unweit Dublin, starb am 9. ds. Mts. Sir Samuel Ferguson, der Präsident der königlich irischen Akademie.

— In Ankershagen in Mecklenburg starb am 9. d. M. der Konservator des Lübecker Handelsmuseums, J. H. Cordua, im 73. Lebensjahre.

— Barmen, 10. August. Heute ist im Alter von 52 Jahren der Königliche Oberstlieutenant und Bezirkskommandeur Herr v. Loesen verschieden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Aus München wird gemeldet, daß Fritz August Kaulbach der Nachfolger Pilotys werden soll.

— Der am 31. März d. Js. von Dr. J. Palisa in Wien entdeckte Planet hat den Namen Augusta und der neueste am 23 Juni d. J. von Professor Peters zu Clinton entdeckte 259. der kleinen Planeten den Namen Alethea erhalten.

— Direktor Theodor Lebrun, der ehemalige langjährige Leiter des Wallner-Theaters, ist auf der Reise nicht unerheblich erkrankt und mußte nach Berlin transportirt werden.

— Der ausgezeichnete französische Chemiker Michel-Eugène Chevreul, dessen hundertster Geburtstag bevorsteht, ist gegenwärtig der Weitem das älteste Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, der er seit dem 5. Juni 1834 als korrespondirendes Mitglied angehört. In Paris ist der Säkulartag bereits glänzend gefeiert worden. Chevreul ist jedoch erst am 31. August 1786 geboren, und zu diesem Tage wird ihm von der Berliner Akademie eine auf Pergament gedruckte Glückwunsch-Adresse überreicht werden.

— Die Wittwe Wilhelm Scherers ist bis zu ihrer Verheirathung Sängerin gewesen. Die „Hamb. Nachr." wissen darüber zu berichten: Die Wittwe gehörte im Winter 1878—79 unter ihrem Mädchennamen Marie Leeder dem hiesigen Stadttheater als jugendliche Altstim an. Sie sang u. A. die Partie der Frau Reich (die lustigen Weiber von Windsor), den Siebel (Margarethe), ferner bei der ersten hiesigen Aufführung des „Rheingold" (am 26. October 1878) und in den häufigen Wiederholungen zu jener Zeit eine der drei Rheintöchter. Fräulein Leeder entsagte nach kurzer Bühnenlaufbahn der Kunst, indem sie bald nach ihrem Ausscheiden aus dem Hamburger Opernverbande (1879) ihrem Verlobten Dr. W. Scherer die Hand reichte. Den vorhergehenden Winter hatte sie dem Stadttheater in Straßburg angehört.

— Die Herzogin Amalie in Bayern, Tochter des Herzogs Karl Theodor, trifft am Sonntag Abend in Bayreuth ein, um den letzten vier Vorstellungen anzuwohnen. Prinz Wilhelm von Preußen kommt am 18. (nicht 15.) d. M. an. Beide nehmen Wohnung im Neuen Schloß, welches der Prinz-Regent dem Verwaltungsrathe zur Verfügung stellte.

— In Kilmarnock (Schottland) fand am Sonnabend eine Burns-Feier statt, welcher 30 000 Personen beiwohnten. Vor 100 Jahren waren nämlich die Gedichte des schottischen Dichters zum ersten Male erschienen.

— Die 12 deutschen Zeitungen, die in Brasilien, vertheilt auf 5 Provinzen, erscheinen, werden in nächster Zeit um ein neues Blatt vermehrt werden, die „Rio-Post". Der Herausgeber, Herr C. Bolle, hat in der deutschen Presse dieses Landes sich einen guten Namen gemacht und besitzt mit hohen brasilianischen Kreisen intime Fühlung.

Aus aller Welt.

— Das „älteste Haus" des Heidelberger Jubiläums zählt, wie schon kurz angegeben, das Corps der „Schwaben" zu den Seinen. Es war Herr Jak. v. Cathak, der gegenwärtig in Aschaffenburg lebt. Derselbe, in Darmstadt 1793 geb., studirte in den Jahren 1819—1823 in Heidelberg Medizin und gehörte während dieser Zeit dem Schwaben-Corps an. In späterer Zeit bekleidete er die hohe Stellung des Generalarztes der rumänischen Armee, machte als Naturforscher bedeutende wissenschaftliche Reisen in Asien und Rußland, wo er (in Tifl s) auch seine zweite Frau (er hat — auch ein Zeichen von „Muth und Kraft in deutschen Seelen flammend" — Dreien seine Hand gereicht, darunter einer Wiesbadnerin) kennen gelernt, und wurde mehrfach auch im diplomatischen Dienste verwandt. Vor mehreren Jahren lebte er in Wiesbaden kurze Zeit. Vom Schwaben-Corps bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe empfangen, wurde der wirklich „alte" Herr in festlich geschmückten Vierspänner durch die Straßen Heidelbergs nach der Schwabenkneipe geleitet und dort bei solenem Frühschoppen feierlichst begrüßt. Körperliche Rüstigkeit und geistige Frische waren ihm in bewundernswerthem Grade bewahrt geblieben; auf dem am Donnerstag auf der Hirschgasse gefeierten 76jährigen Stiftungsfeste der „Suevia", dem er bis zur frühen Morgenstunde beiwohnte, meinte er in einer launigen Rede: daß er das „80te" jedenfalls auch mitmachen wolle.

— Das Bier, das in Heidelberg während der Jubiläumsfestlichkeiten verabreicht wurde, hat auch den Beifall der anwesenden Franzosen gefunden. Dem Berichterstatter des Figaro, Herr Pierre Giffard, scheint es famos geschmeckt zu haben, denn derselbe beginnt einen seiner Berichte mit den Worten: „Trinken heißt hier die Parole, nochmals trinken, immerzu trinken! In meinem Leben habe ich nicht so viel getrunken. Aber dieses Bier verdient auch getrunken zu werden. Wahrhaftig, es hat keine üblen Folgen. Frei von der Behandlung mit Alkohol, welcher die Pariser Händler das dortige Bier unterwerfen, um es zum Versandt geeigneter zu machen, ist dieses hier gesund und verwirrt das Hirn nicht eher als bis man zum zwölften Schoppen kommt. Das ist die Zahl, über die ich vorsichtigerweise nicht hinausgehe; aber ich schäme mich fast, das zu gestehen."

— Liszt's Abschied vom Kardinal Haynald. Im „Figaro" wird ein Zug Franz Liszt's erzählt in welchem sich die ganze Delikatesse wiederspiegelt, mit der Liszt seine Freunde behandelte. Während Liszt vor mehreren Wochen auf der Tolpacher Besitzung Munkácsy's weilte, kam Kardinal Haynald ebenfalls dahin, und am Abend vor seiner Abreise aus Tolpach, da um 4½ Uhr Morgens erfolgte, verabschiedete Kardinal Haynald sich schon vor dem Schlafengehen von Liszt, indem er zu Liszt sagte: „In Deinem Alter ist die Ruhe unerläßlich, und ich wurde es nur als Sünde anrechnen, Dich so früh Morgens aufstehen zu lassen, um mich von Dir zu verabschieden." Liszt sagte nichts und nahm das Lebewohl, das der Kardinal ihm sagte, entgegen. Am Morgen jedoch, als Kardinal Haynald eben seine Appartements verlassen wollte, hörte er im Nachbarsalon Piano spielen. Es war Liszt, der aufgestanden war und dem Kardinal den „Marche hongroise des adieux" spielte. Damals hörte Kardinal Haynald Liszt zum letzten Male spielen.

— Eisenbahnunglücksfall, aber erst nach dem Tode. Am 27. Sept. werden es 16 Jahre, daß ein Commis, Hektor B. aus Dornbach bei Wien, der in einer Frankfurter Handlung angestellt war, unter Mitnahme von mehreren Tausend Gulden aus Frankfurt verschwand. Jetzt kommt auf einmal der Bestohlene auf sonderbare Weise zu seinem Gelde. Eine Londoner Firma sandte am Sonnabend ein Schreiben, worin mitgetheilt wird, daß sich in den Büchern, die zur Hinterlassenschaft des Herrn Hector B. gehören, der in London ein gutes Geschäft inne hatte, eine ungedeckte Schuld verzeichnet fände, die inzwischen mit Zinsen auf 29 871 ℳ angewachsen sei. Im Testament des Verstorbenen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860813 2-17/fragment/page=0003

stehe, daß dieser Betrag an die Firma M. in Frankfurt a. M. ausgezahlt werden solle. Der Betrag wurde auch thatsächlich eingesandt.

— **Studentinnen-Duell.** Vor dem Worshipstreet-Gerichtshof in England standen zwei Damen Elizabeth Lambert und Liddy Stoole, beide Studentinnen der Medizin, unter der Anklage, einen Zweikampf ausgefochten zu haben. Aus bisher noch nicht aufgeklärten Ursachen forderte die 19jährige Miß Lambert ihre 26jährige Kollegin auf Pistolen, die ihr beim Duell eine Wunde im rechten Oberarm beibrachte. Die Sekundantinnen in diesem Damenkrieg sind noch nicht ermittelt.

— **Beide Augen ausgeschossen** sind, wie man aus Amsterdam schreibt, einem früheren Unteroffizier im niederländisch-indischen Heere Namens Roghair. Als die Königliche Familie im Mai in Amsterdam weilte, wurde dem König Roghair vorgestellt, der zugleich über unerträgliche Kopfschmerzen klagte. Der König rieth dem Invaliden, den gräßlichen Anblick, den sein Gesicht bot, dadurch zu mildern, daß er sich künstliche Augen einsetzen lasse. Bei der Operation, der sich Roghair in Folge dessen unterzog, fand sich, daß er in der einen Augenhöhle nach die eine Kugel, die ihn getroffen, trug, welche nun entfernt und womit der Aermste auch von seinem Kopfschmerz befreit wurde.

— **Tolle Böttcher.** In Amerika scheint unter der Böttcherzunft das Befahren der Stromschnellen des Niagara in einem tonnenartigen Gefäß als ein Sport weiter betrieben zu werden, nachdem einem Kunstgenossen das gefährliche Unternehmen geglückt ist. Aus Buffalo wird gemeldet, daß diesmal zwei Küfer glück ich in einem Fasse eigener Konstruktion über die Stromschnellen des Niagara gefahren sind. 15000 Personen wohnten dem Schauspiele bei.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

|| **Naumburg,** 11. August. (Gurkenmarkt.) Mehr als zweitausend Schock Gurken bedeckten am heutigen Markttage den Verkaufsplatz, in Folge dessen sich dort ein außerordentlich reger Geschäfts-Verkehr entwickelte. Obgleich eine größere Zahl fremder Aufkäufer sich eingefunden hatte, blieb doch diesmal noch etwas Waare zum Konsum für die hiesigen Einwohner übrig. Anfangs zahlte man pro Schock schlanke Waare 70—90 Pfg. und dieser Preis behauptete sich auch bis zum Schluß des schnell geräumten Marktes. (N. Krb.)

♀ **Gardelegen,** 11. August. (Wettrennen.) Acht Offiziere der hiesigen Garnison veranstalteten gestern ein Wettrennen mit Hindernissen, zu dem sich ein zahlreiches Publikum aus den besseren Ständen eingefunden hatte. Den ersten Preis erhielt Lieutenant Haberland, den zweiten Premier-Lieutenant Perle; die Offiziere von Holleben und von Borries stürzten, ohne jedoch erheblichen Schaden zu nehmen.

♂ **Staßfurt,** 11. August. (Blitzschlag. Neuer Schacht.) Durch einen Blitz wurde bei dem gestrigen Gewitter ein Getreidediemen bei Atzendorf in Brand gesteckt. — Die Gewerkschaft Ludwig II. hierselbst teuft in einer Entfernung von 50 m von ihrem alten Salzwerke einen neuen Schacht ab.

S. **Elbingerode,** 11. August. (Neue Kalköfen.) Im Schwefelthal, einem Haltepunkt mit Industriegeleis der Harzbahn zwischen hier und Rübeland, werden unmittelbar an den dort befindlichen Kalksteinbrüchen von einer Firma aus Halle a. S. drei bedeutende Kalköfen nach dem Ringsysteme errichtet, die schon nächsten Oktober in Betrieb gesetzt werden sollen. Materialien sind bereits zur Stelle, die benöthigten Bau-Eisentheile — aus Westfalen — auf dem Transport begriffen. Die regelmäßige Produktivität der drei Oefen ist auf eine Menge von 1000 Ctr. (= 5 Doppelwaggon) Kalk täglich berechnet, der übrigens einen intensiven Gehalt von 97 % hat, der vorzüglichste des Harzes ist und namentlich chemischen Zwecken entspricht.

* Dem Skat-Congreß zu Altenburg widmet die Eugen Richter'sche „Freisinnige Zeitung" eine sehr bemerkenswerthe Betrachtung. Genanntes Blatt nennt den Congreß mit seiner „naiv-anspruchsvollen Weise" eine der „verwunderlichsten Zeiterscheinungen" und sagt u. a. sogar:

„Eine eigenthümliche Zeitverirrung ist es, daß der Sinn für die Pflege des wahren und wesentlichen Inhalts unseres Volksthums so häufig dem Sinne für das Kleinliche und Zufällige, wodurch angeblich unser Volksthum gestärkt werden soll, Platz macht. Nun soll gar, wie vorgeschrieben in Altenburg beschlossen wurde, zur Hebung des deutschen Skatspiels ein großer Verband gegründet werden, als ob unser nationales Leben nicht ernste Aufgaben genug hätte und als ob es ein Verdienst wäre, das Kartenspiel sorgsam zu hegen und zu pflegen. Schließlich wird es noch so weit kommen, daß derjenige, welcher sich nicht verpflichtet, täglich mindestens 3 Stunden dem nationalen Kartenspiel zu opfern, als ein verlorener Sohn seiner Nation, und der, welcher gar Whist oder L'hombre dem Skat vorzieht, geradezu als Hochverräther gebrandmarkt wird."

Wir erhalten zu dieser Angelegenheit ein längeres, Schreiben, aus dem wir folgende Abschnitte mittheilen:

Man braucht wirklich nicht einmal auf einem rigorosen sittlichen Standpunkt zu stehen, um die bei uns jetzt herrschende Skatversimpelung für eine öffentliche Kalamität, für eine Erscheinung der allergrellsten und auch bedenklichen Art zu halten. Hunderttausende kennen jetzt keine andere Erholung und keinen anderen „geistigen" Genuß mehr, als das Skatspiel: sie beginnen ihr Tagewerk, wenn sie des Morgens in das Coupé steigen, um von ihrer Vororts-Wohnung nach der Hauptstadt zu fahren, indem sie Karten dreschen, und sie haben, wenn sie ihre Berufsgeschäfte abgewickelt haben, wieder keinen anderen Gedanken als die Karten. Der Skat absorbirt, soweit es sich nicht um die tägliche Tretmühle des Geschäfts- oder Amtslebens handelt, ihren ganzen Menschen; daneben hat höchstens noch etwas Tagesklatsch und die Bierkrage Platz: aber von einem Interesse für die Kunst, für wirtschaftliche Gegenstände, für die politischen, religiösen und wirthschaftlichen Fragen, die unser Volk bewegen oder doch in seinen gebildeten Schichten überall bewegen sollten, für eine vernünftige, ernsthafte, oder heitere, geselig angeregte Unterhaltung, für einen Auge und Gemüth erquickenden Naturgenuß ist keine Rede — alles verschwindet in dem Sumpf, den die 32 Kartenblätter begrenzen. Was aus einer derartig verflachenden Generation schließlich noch werden soll, was sie dem Staat und der Gesellschaft auf den Gebieten, die an die heute Sinnesrichtung und an den frisch bleibenden geistigen Pulschlag appelliren und auf denen die Summe unserer Zukunftshoffnungen beruht, noch leisten kann, ist sicherlich eine ernste Frage.

Und dann noch ein Punkt, der vielleicht schwerer wiegt als alle anderen: unser deutsches Familienleben. Ein Amtsrichter, dem das Hauptbedürfniß um das Zustandekommen des „Kongresses" zu gebühren scheint, hat bei dieser Gelegenheit den vorliegenden Berichten zufolge, Verschiedenes geredet, was er nicht verantworten kann; das Trostlose bleiben aber doch einige „wichtige" Bemerkungen dieses Herrn über die „Gardinenpredigten", mit denen die Frau ihren erst spät Nachts aus dem Wirthshaus und vom Kartentisch heimkehrenden Mann erwarte. Das beste und auch von ihm selbst erprobte Mittel dagegen, meinte dieser Amtsrichter, besteht darin, auch den Frauen das Skatspiel beizubringen; denn jetzt frage ihn seine Frau bei nächtlicher Rückkehr nur noch: „Wie viel Grands hast du gewonnen?" Wir lassen dieses Gebiet edler Weiblichkeit in neuer Form gern auf sich beruhen und wollen auch zugeben, daß man bei einem Seifensieder, der sich zur Ruhe gesetzt hat und sein Leben nun mit den ihm verliehenen äußeren und geistigen Mitteln sich so angenehm wie möglich gestaltet, solche in kleiner, wenn auch nicht gewählter Gesellschaft vorgetragenen „Scherze" annehmbar finden kann. Von einem Amtsrichter könnte man aber doch wohl verlangen, daß ihm bekannt ist, wie viel Kummer, Thränen und häusliches Elend sich aus dem Wirthshausleben und der Spielwuth der Männer über die Familie in allen Ständen unseres Volkes ergießen, über wieviel Gewissenlosigkeit und unverantwortlichen Leichtsinn er hier den Mantel seiner Witzeleien breitet, und wie ernst die Gefahr ist, die dem deutschen Volke aus der Zerrüttung seines Familienlebens droht, in dem einst die besten Wurzeln seiner Kraft lagen und dessen Schwerpunkt jetzt mehr und mehr in den Bierdunst der Kneipe rückt. Soll also die Bummelei und die frivole Zerstreuungssucht als Ersatz für den Frieden und das stille, behagliche Glück des häuslichen Herdes wieder einmal öffentlich in burschikoser Weise glorificirt werden, dann würde ich es doch passender finden, wenn jemand dieses Geschäft übernimmt, der zu seiner Absolvirung weniger von den ihm von der öffentlichen Meinung beigelegten Eigenschaften abzustreifen braucht, als ein deutscher Richter.

Eine ungemein charakteristische — und, und wie ich nicht leugnen kann, für mein Urtheil auf dem betreffenden Gebiet besonders werthvolle — Seite an diesem Kongreß ist aber endlich die Energie gewesen, mit der die Forderung erhoben wurde, alle französischen Ausdrücke des Skatspiels durch deutsche zu ersetzen. Wie man sieht, ganz im Zuge der Zeit. Altdeutsche Butzenscheiben, altdeutsche Mätzchen in der Lyrik, deutsche Renaissance, wohin wir auch sehen, treten oder — uns rümpfen, beliebe u. kein Fremdwort, und jedes dritte Wort: „national". Dann ist der „echte Deutsche" fertig. Für die stilvolle Bärenhaut, nachdem diesmal, wie wieder derselbe Amtsrichter mit einer traurigen Parodie sich ausdrückte, „ein einig Volk von Skatbrüdern" geschaffen ist, sorgt wohl ein neuer Congreß.

Man sieht, man braucht nicht deutschfreisinnig zu sein, um an dem Altenburger Treiben Anstoß zu nehmen.

Personalien.

— Der Tod Wilhelm Scherers ist, wie sein Freund, Professor Hermann Grimm, dem die Sorge für die Wittwe und die beiden Waisen des Verstorbenen zufiel, mittheilt, für die Familie und die Freunde Scherers ganz unvermuthet eingetreten, da man ihn von seiner Krankheit vollständig wiederhergestellt wähnte. In Universitätskreisen wird folgender eigenthümliche Vorfall, der die unmittelbare Ursache zu seinem plötzlichen Absterben gewesen sein soll, erzählt. Wir geben diese Erzählung wieder, ohne uns für die Richtigkeit derselben verbürgen zu können. Danach wäre ein Student in Scherers Wohnung erschienen, um sich bei ihm, als Dekan, für einen bereits abgereisten Professor testiren zu lassen. Augenblicklich anderweitig beschäftigt, bat ihn Scherer, etwas zu warten. Daraufhin soll sich der Student in so grober, ungebührlicher Weise benommen haben, daß Scherer sich genöthigt sah, ihm die Thür zu weisen. Die Empörung über das Benehmen brachte den ohnehin kaum genesenen Gelehrten in solche Gemüthserregung, daß ein heftiger Schlaganfall die Folge war. Der traurige Ausgang ist bekannt. Ein tragisches Geschick hat es gewollt, daß Scherer, der Liebling der akademischen Jugend, durch die Rohheit eines Studenten sein Ende fand.

Herr Subrektor Raydt in Ratzeburg, der Vorsitzende des nationalliberalen Vereins für den Kreis Herzogthum Lauenburg ist jetzt von seiner Studienreise nach England, zu welcher er bekanntlich ein Stipendium von 1000 ℳ aus dem Schönhauser Bismarck-Fonds erhalten, zurückgekehrt.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 11. bis 12 August.

Stadt Hamburg. Rentier Opitz m. Gem. a. Berlin. Prof. Dr. Löffler a. Kopenhagen. Amtsrichter Ohlmann a. Sommerfeld. Rentier Geipel a. Aisch i/B. Rentier Pohlmann m. Gem. a. Havanna. Die Kaufl. Löser a. Gotha, Baß a. Nürnberg, Zuleger u. Schaub a. Frankfurt a/M., Schmidt a. Bremen, Nollenmeyer a. Geislingen, Heilbronn a. Barmen, Sauerbeck a. Mannheim, Walter a. Frankfurt a/M., Gastlhuber a. Nürnberg, Stutenbecker a. Coburg.

Kronprinz. Gutsbes. Eschbaum m. Gem. a. Eutin. Gutsbesitzer Strauben m. Gem. a. Kleinen. Fabrikant Hermkes a. Haag. Dr. med. Czeitrig a. Böhmen. Frau Fabrikbesitzer Tenbousel m. Tom. a. Hamburg. Die Kaufl. Wehle a. Magdeburg, Glaser a. Prag, Leonhardi a. Frankfurt a/M., Becker a. Paris, Birnstiel a. Coburg, Cahn u. Granier a. Berlin.

Deutscher Hof. Dr. phil. Reibstein a. Brüssel. Frau Gastwirth Ziebeck m. Tochter u. Fräul. Lobe a. Berlin. Fräulein Seyffert u. Incen. Bruschke a. Berlin. Gastwirth Wobig a. Wollenrode. Bergverwalter Stein a. Subl. Oberpostsekretär Schnedvogt a. Aschersleben. Die Kaufl. Meyer a. Frankfurt, Praager a. Buchholz, Hinrichsen a. Eckernförde, Jacobi a. Görlitz, Schönstedt u. Kirchner a. Meiningen.

Preußischer Hof. Frau Klauenberg a. Gr.-Flöthe. Steuer-Aufseher Mohes a. Werben. Fräul. Chevalier a. Jenève. Insp. Lüdecke a. Erfurt. Die Kaufl. Gellhaie a. Leipzig, Spittel a. Cottbus, Neumann a. Burtscheid.

Goldener Ring. Referendar Sendler a. Naumburg a/S. Baron v. Schellert a. Berlin. Die Kaufl. Kiele a. Aachen, Arnemann a. Berlin, Rammer a. Pulsnitz, Bergmann a. Zella, Löwenberg a. Leipzig, Heinze a. Erfurt, Major a. Frankfurt a/M., Türk a. Waldheim, Minnor a. Bremen.

Industrie und Handel.

— Rumänische 5pCt. fundirte Rente von 1881. Die nächste Ziehung findet am 1. September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2¾ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 11 Pf. pro 100 Mark.

— Für die Beförderung von Rohzucker von deutschen Stationen nach mehreren italienischen Verkehrsbezirken (via Gotthardt) wird unter Aufhebung des gleichartigen Tarifes vom November 1882 am 15. d. M. ein neuer Ausnahme-Tarif in Kraft treten. Derselbe kann im Geschäftszimmer der Handelskammer eingesehen werden.

— In außerordentlicher Generalversammlung der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft wurde beschlossen, die Unanfechtbarkeit der Verträge beizubehalten.

— Der Aufsichtsrath der Stettiner Kerzen- und Seifenfabrik beschloß, für 1885/86 eine Dividende von 12% in Vorschlag zu bringen.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 12. August 1886.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105,80. Discontogesellschaft 208,25 Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 99,25 4% Ungar. Goldrente 88,25 4% Russische Anleihe v. 1880 88,70. Oesterr. Franz-Staatsbahn 269,50. Oesterr. Credit-Actien 454,—. Tendenz schwach.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: September-Oct. 154,20 Nov.-Dezemb. 156,50. ruhig.
Roggen: September-Oktob. 127,— Oktob.-Novemb. 117,50. November-Dezember 128,—. behauptet.
Gerste loco 122—180.
Hafer. September-Oktober 117,50.
Spiritus loco 38,50 September-Oktob. 38,60. Novemb.-Dezemb 38,60 behauptet.
Rüböl loco 42,90, September-Oktob. 42,—, April-Mai 43,50

Zucker-Industrie.

— Die Actienzuckerfabrik Wetterau in Friedberg, an welcher die Darmstädter Bank hervorragend betheiligt ist, vertheilt eine Dividende von 5% gegen 2½% im Vorjahr.

— Die Zuckerfabrik Northeim zahlt für 1885—86 eine 6proc. Dividende mit 63000 ℳ. Rüben wurden für 834802 ℳ angeschafft und dafür 605760 ℳ als Steuer entrichtet. Abgeschrieben sind 41690 ℳ.

Schiffsverkehr.

— Hamburg, 11. August. Der Postdampfer „Saxonia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von Westindien kommend, gestern im Canal eingetroffen.

— Die Dampfer der Mittelmeerlinie werden aus Anlaß der in den verschiedenen Häfen bestehenden Quarantanemaßregeln bis auf Weiteres nur zwischen Brindisi und Port-Said verkehren. Die Abfahrt von Brindisi nach Port-Said erfolgt auch ferner an jedem zweiten Donnerstag, zunächst am 26. August.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. August, 11 Uhr 5 Min. (Privat-Telegr. der Hallischen Zeitung.) Der neue chinesische Gesandte in London und Petersburg und muthmaßlich auch beim Vatikan, Liujuisen, ist gestern Abend auf der Durchreise von London nach Petersburg hier eingetroffen.

London, 12. August. Beim Lordmayorsbanket bezeichnete Salisbury das Wahlresultat als Entscheidung der Nation, die unwiderruflich sich gegen eine selbstständige irische Regierung ausgesprochen habe. Der Lord sprach die Erwartung aus auf Aufrechthaltung des Friedens, und sagte, die Regierung müsse sich bestreben, die Loyalisten Irlands von dem auf sie ausgeübten Drucke zu befreien und die gegenwärtige soziale Ordnung Irlands, als einzige gerechte Ursache der irischen Unzufriedenheit, umzugestalten.

Posen, 11. August. In der heute stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths der Posener Spritt-Aktiengesellschaft wurde der von der Direktion vorgelegte Abschluß per 30. Juni 1886 genehmigt und beschlossen, nach reichlichen Abschreibungen der am 30. Oktober stattfindenden ordentlichen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 6½ %. die Dotirung des Reservefonds mit 41,000 M. und die Bildung einer Spezialreserve in der Höhe von 15,000 M. vorzuschlagen.

Brüssel, 11. August. Sämmtliche Polizeikommissare von Brüssel sind für morgen nach dem Amtslokal des Ober-Staatsanwalts berufen worden, um sich mit den richterlichen Behörden über die Maßnahmen ins Einvernehmen zu setzen, welche in Rücksicht auf die am 15. d. stattfindende Arbeiter-Kundgebung zu ergreifen sind.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Döllnitz, Band V, Blatt 164, auf den Namen des Handarbeiters **Gottlob Stolberg** und dessen Ehefrau **Amalie** geborene **Knittel** in Döllnitz, eingetragene, zu Döllnitz belegene Grundstück, Nachbarhaus Nr. 107

am 19. October 1886, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 150 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 29, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 21. October 1886, Mittags 12 Uhr** an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 31 verkündet werden. [14757

Halle a. S., den 24. Juli 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Kammerguts-Verpachtung.

Das in fruchtbarer Gegend gelegene Großherzogliche Kammergut **Hardisleben,** eine halbe Stunde von **Buttstädt** und gegen fünf Stunden von **Weimar** entfernt, wird mit Johannis 1887 pachtledig und soll von da ab auf **zwölf** oder **achtzehn** Jahre verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Montag, den vierten Oktober dieses Jahres

Termin anberaumt worden, zu welchem sich Pachtlustige Vormittags 10 Uhr auf unserer Kanzlei einfinden und nach erfolgter Beibringung eines Nachweises über ihre Vermögensverhältnisse und über ihre landwirthschaftliche Befähigung das Weitere gewärtigen wollen.

Auch werden schon vor dem oben bezeichneten Termine freihändige Pachtgebote von uns entgegengenommen.

Außer den Gebäuden umfaßt das genannte Gut eine Fläche von 206 Hectar und zwar 191 ha Ackerland, 11 ha Wiesen und 4 ha Gärten.

Außerdem wird ein Inventarbeilaß an Vieh im eisernen Taxbetrage von 3000 ℳ 68 ₰ mitverpachtet.

Die Pachtbedingungen können vom 12. September d. J. an auf unserer Kanzlei eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren von da in Abschrift bezogen werden.

Weimar, am 19. Juli 1886.

Großherzoglich Sächs. Staatsministerium, Departement der Finanzen.
Vollert.

10 Mark für das Eichsfeld mit herzlichem Danke erhalten. **H. Albertz.**

1 Mark „für die Armen" sind im Becken der **Jonikirche** gefunden worden. Herzlichen Dank! **Becitta.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860813 2-17/fragment/page=0004